

## Glückliches Ende einer langen Suche

Königsberg, Dezember 1943:

Der bisher vom Kriegsdienst verschont gebliebene Fleischer Friedrich B. aus dem masurischen Kreis Osterode erhält seinen Stellungsbefehl und fällt kurz darauf mit 35 Jahren an der Ostfront.

Er hinterlässt seine 27-jährige Frau und seinen 3-jährigen Sohn und mit ihnen trauern seine Eltern und Geschwister.

Während die Brüder Friedrichs als Soldaten in den Schützengräben liegen, schließt sich die Familie im strengen Winter, Januar 1945, mit Pferd und Wagen einem der zahllosen Flüchtlingstrecks an, der jedoch durch die schnell vorrückenden Truppen abgefangen wurde.

Die Ausweisung der Deutschen im Spätherbst 1945 bedeutete schließlich den endgültigen und schmerzvollen Abschied von der Heimat. Weihnachten 1945 feierte die Familie in einem Auffanglager in Wintershall. Ein Teil der Familie ließ sich in Sachsen nieder und ein anderer wagte in Sachsen-Anhalt einen Neuanfang. Doch die Spur der Verwandten, der jungen Frau mit ihrem Sohn, hatte man verloren. Sind sie noch aus Königsberg herausgekommen, wurden sie verschleppt oder befanden sie sich auf einen der Flüchtlingsschiffe, hatten sie überlebt? Bange Fragen, auf die man trotz vieler Suchanfragen, hauptsächlich über das Rote Kreuz, keine Antwort bekam.

*„Als Enkel des älteren Bruders des gefallenen Friedrich hörte ich in meiner Kindheit interessiert zu, wenn die Großeltern von Ostpreußen, Flucht und Vertreibung erzählten. Mit Spannung verfolgte ich die Bemühungen meines Onkels, über Suchdienste eine Spur der vermissten Angehörigen zu finden. Doch weder meine Großeltern noch mein 2005 verstorbener Onkel sollten den späten Erfolg ihrer Suche noch erleben.“*

Ein Artikel über den Kirchlichen Suchdienst, der einen ähnlichen Fall erfolgreich aufklärte, veranlasste Frank B., doch noch einmal einen Versuch zu starten.

Schon nach wenigen Tagen erhielt er eine Mitteilung vom KSD, dass zu den gesuchten Personen Informationen vorliegen und bereits eine Woche später hielt er ein Schreiben in den Händen, dass man den Sohn in Baden-Württemberg gefunden hatte.

Die Freude auf beiden Seiten war riesengroß, besonders aber bei seiner letzten noch lebenden Tante und bei seiner Cousine, meiner Mutter. Beide hatten ihn noch in guter Erinnerung. Es bestand von Anfang an eine so vertraute Atmosphäre, als hätten die 62 Jahre nie dazwischen gelegen.

Es stellte sich heraus, dass er und seine Mutter glücklich per Schiff gerettet und nach Dänemark gebracht wurden. Nach zwei Jahren zogen sie dann nach Süddeutschland.

Seine Mutter war 2003 gestorben. Er selbst erfreut sich bester Gesundheit und lebt glücklich mit seiner Frau, seinen fünf Kindern und sechs Enkel.

*„Die Sachbearbeiterin des Kirchlichen Suchdienstes, Frau Lilli Mank, stand mir bei meinem Anliegen mit großem Einfühlungsvermögen und Tatkraft zur Seite. Ein ausgesprochen Dank und eine angemessene Spende sollen dazu beitragen, dass solche Organisationen weiterhin ihre wichtige Arbeit fortsetzen,“ so Frank B.*